

## Erklärung zum Konzept und den Methoden der AG Pausenhelfer / Streitschlichter

Missverständnisse, nicht geklärte Konflikte und Enttäuschungen im Umgang miteinander belasten den einzelnen Schüler und das soziale Klima in der Klasse und der Schule. Auch wenn in den Grundschulen in der Regel verbale Aggression und körperliche Gewalt seltener an der Tagesordnung sind wie in höheren Schulen, beginnt die Gewöhnung der Nachlässigkeit und Unachtsamkeit im Umgang miteinander schon früh. Bereits in der Grundschule enden Konflikte häufiger mit Sieger- und Verlierergefühlen als mit Lösungen, die von allen Beteiligten akzeptiert werden. Schüler, die sich in einer Konfliktsituation befinden, nehmen diese meist sehr unterschiedlich wahr. Entscheidend ist dabei die subjektive Wahrnehmung. Wenn Schüler den Eindruck haben ungerecht behandelt zu werden, reagieren sie schneller aggressiv. Um das soziale Klima zu fördern und Enttäuschungen zu vermeiden ist es wichtig, in der Schule und Klasse eine Atmosphäre der gegenseitigen Achtung und Anerkennung zu fördern.

Als wichtige Voraussetzung für den konstruktiven Umgang miteinander gelten:

- Einsicht in die Unterschiedlichkeit von Interessen, Sichtweisen und Interpretationen
- Die Fähigkeit, Perspektiven anderer zu berücksichtigen
- Das Bemühen um Verständigung <sup>1</sup>

Im Grundschulalter erweitert sich die Fähigkeit auch die Sichtweise der Mitschüler zu berücksichtigen. Diese Fähigkeit lässt sich in der Schule fördern. Eine Beobachtungsstudie von Viertklässlern ergab, dass diese in Konfliktsituationen zu reflektierten und selbstkritischen Einschätzungen in der Lage waren, wenn Ansprüche an die Selbstverantwortung gestellt und pädagogisch gestützt wurden. <sup>2</sup> Dabei ist es wichtig, dass die Kinder Gerechtigkeit als verbindliche Norm erfahren. Indem die Schüler lernen Konflikte gründlich zu besprechen, verbessert sich ihre Fähigkeit, sich in andere hinein zu fühlen und deren Perspektive zu beachten. <sup>1</sup>

Ein wichtiges Ziel der Arbeitsgemeinschaften ist deshalb, dass die Schüler lernen sich selbst und andere mit eigenen Wünschen, Bedürfnissen und Interessen, unabhängig von Leistungen, zu respektieren. Dem anderen im Umgang miteinander Rechte und Bedürfnisse respektvoll einzuräumen. Das bedeutet auch zu lernen, eine Enttäuschung über ein Verhalten nicht sofort mit einer negativ gemeinten Reaktion zu beantworten und dem anderen eine „zweite Chance“ zu gewähren. Diese beruht auf der Einsicht, dass vielleicht nicht der andere falsch reagiert hat, sondern dass man selbst etwas falsch verstanden hat.

Wenn Schüler gelernt haben, ihren Mitschülern Respekt und Anerkennung entgegenzubringen, bedeutet das in einem Konflikt auch, erstmal nachzufragen und nicht sofort mit eigener Enttäuschung zu reagieren.

Die Schüler sollen befähigt werden, Sichtweisen und Beweggründe der Mitschüler zu erfahren und im eigenen Handeln auch zu berücksichtigen.

Diese Haltung erfordert

- Bereitschaft einen Konflikt zu lösen,
- Zuversicht, dass man durch Gespräch das Verhalten des anderen besser verstehen kann,
- Vertrauen, dass man selbst auch die Chance bekommt, sich zu erklären, wenn man sich falsch verstanden fühlt. <sup>1</sup>

## **Das „Handwerkszeug“ der Streitschlichter und Pausenhelfer**

### **1) Die Win-win-Methode.**

Diese Win-win-Methode nach Thomas Gordon ist ein Mediations- und Gewaltpräventionsprogramm, das von Naomi Drew für Grundschüler entwickelt wurde und sich zum Ziel setzt: „Kinder lernen zusammen streiten und gemeinsam arbeiten“.

Im Mittelpunkt stehen vier wichtige Konzepte:

- Sich selbst und andere akzeptieren
- Effektiv kommunizieren
- Konflikte friedlich lösen
- Interkulturelle Unterschiede verstehen

Ziel ist es, durch verschiedene Übungen die Kinder zu einem friedlichen Miteinander in ihrem persönlichen Umfeld zu befähigen und so die Voraussetzung zu schaffen, dass ihnen dies dann auch im gesellschaftlichen Kontext gelingt.

Es geht also um die Einübung verschiedener Verhaltens- und Reaktionsweisen gerade auch unabhängig von Konfliktsituationen.

Die Kurz-Version der Win-win-Methode ist:

1. Beruhigen
2. „Ich“-Botschaften verwenden
3. Wiederholen aus der Sicht der anderen
4. Den eigenen Anteil eingestehen
5. Lösungen durch Brainstorming
6. Bestätigen, Verzeihen, Danken

Die Regeln für die Anwendung der Win-win-Methode sind:

- Behandelt euch gegenseitig mit Respekt
- Hört dem anderen zu.
- Seid ehrlich
- Keine Beschuldigungen, Beleidigungen oder Unterbrechungen
- Arbeitet auf eine Lösung hin, mit der alle Beteiligten leben können <sup>3</sup>

## **2) Giraffen- und die Wolfssprache**

Die **Giraffen- und die Wolfssprache** wurde von Carl Rogers entwickelt. Sie ermöglicht den Schülern spielerisch einen bewussten Perspektivwechsel zu üben und ihren Wahrnehmungshorizont zu erweitern, um befähigt zu werden, gewaltfrei zu kommunizieren. Dabei steht der Wolf für alles das, was eine Kommunikation erschwert. Er gibt sich höflich, aber auch wild, aggressiv und verletzend. Auch im Zorn versucht er seine Gefühle zu verbergen.

Die Merkmale der Wolfssprache sind:

- Ich tue dem anderen mit meinen Worten weh
- Ich sage etwas Schlechtes über den anderen.
- Ich lasse dem anderen mit meinen Worten keine Wahl
- Ich rede voller Wut und suche Streit

Die Giraffensprache macht dagegen Kommunikation leichter und angenehmer. Die Giraffe ist friedlich, höflich, zeigt, wie ihr zumute ist, was sie braucht, hat keine Angst vor ihren Gefühlen und Bedürfnissen und versucht auch keine Ängste und Unsicherheiten zu wecken. Sie bemüht sich darum achtsam und einführend zu sein.

Die Merkmale der Giraffensprache sind:

- Ich sage den anderen, was mich stört, ohne ihn zu beleidigen.
- Ich sage, was ich fühle.
- Ich sage deutlich, was ich wünsche. Ich formuliere eine Bitte oder einen Wunsch. 4

Mithilfe dieser „Sprachen“ will die AG den Schülern altersgemäß eine tiefer gehende Einsicht in Kommunikationsabläufe vermitteln mit dem Ziel, in Konfliktsituationen angemessener sprachlich reagieren zu können.

## **3) Regeln für die Streitschlichtung**

Was die Pausenhelfer und Streitschlichter nicht sind: Polizist, Richter, Lehrer.

Sie dürfen keine Macht ausüben und keine Anordnungen geben, sondern helfen und versuchen Konflikte und Streit zu lösen. Dabei benötigen sie die Zustimmung der Streitenden und müssen von den Beteiligten akzeptiert werden. Deshalb bekommen die Streitschlichter Regeln „mit auf den Weg“ die sich beim Streit schlichten bewährt haben, wie z.B. nur zu schlichten, wenn die Streitparteien darum bitten oder dafür zu sorgen, dass beide Streitparteien ihre Sichtweise vortragen können, ohne unterbrochen zu werden. 5

Diese Regeln, die sich mit der Win-win-Methode ergänzen, werden besprochen und in Rollenspielen eingeübt.

Die Pausenhelfer/Streitschlichter sollen in ihrer Rolle auch lernen Vorbild für ihre Mitschüler zu werden. Indem sie in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt werden, lernen, sich selbst und die anderen zu akzeptieren und Konflikte friedlich zu lösen, sind sie auch Multiplikator für ihre Mitschüler.

Gisela Himmen-Kaminski

## Literatur

<sup>1</sup> Joachim Kahlert in: „Achtsamkeit und Anerkennung“ Material zur Förderung des Sozialverhaltens in der Grundschule. Herausgeber: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln. (S. 11/12)

<sup>2</sup> Beck,G. Scholz,G & Walter,CH (1991) Szenen, Absichten, Deutungen. Zwei Jahre Auseinandersetzung mit moralischen Fragen. In: Die Grundschulzeitschrift, 5, Nr.50 S.14-19

<sup>3</sup> Naomi Drew „Kinder lernen zusammen streiten und gemeinsam arbeiten“ Verlag an der Ruhr Mülheim 2000

<sup>4</sup> Marga Kajanne in: „Achtsamkeit und Anerkennung“ Material zur Förderung des Sozialverhaltens in der Grundschule. Herausgeber: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln (S.42-55)

<sup>5</sup> Richard Sigel in: „Achtsamkeit und Anerkennung“ Material zur Förderung des Sozialverhaltens in der Grundschule. Herausgeber: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln (S. 24 – 41)